

# Singularität des Lebens

## Denn das Leben folgt nicht immer den Regeln

Von trinity

### Kapitel 4: Zufallstreffen

Kapitel 4

#### Zufallstreffen

*Your Albatross, let it go, let it go,  
Your Albatross shoot it down, shoot it down  
When you just can't shake  
The heavy weight of living*  
[Bastille - The Weight of Living Part I]

„Er hat dir echt seine Handynummer auf eine Tafel Schokolade geschrieben?“, höre ich Phils amüsierte Frage am anderen Ende der Leitung, während ich das Telefon zwischen meiner Wange und meiner Schulter eingeklemmt habe, um mir eine Dose Ravioli zu öffnen.

„Rede ich irgendwie undeutlich?“, fauche ich mit verrenktem Kiefer, da mir sonst das Telefon droht herunter zu rutschen. Ich kämpfe mit dem Dosenöffner, was als gleichzeitige Aktivität gar nicht mal so einfach ist.

„Ja, gerade irgendwie schon...!“

„Ich mache ja auch Abendessen!“

„Du meinst, du schiebst eine Tiefkühllasagne in den Ofen?“, seine Stimme klingt amüsiert.

„Nein, ich kämpfe mit den Ravioli....**HA!**“, ich gebe einen triumphierenden Laut von mir, als die Dose endlich offen ist und ich den abgeschnittenen Deckel vorsichtig abnehmen kann. Jetzt kann ich den Hörer auch wieder in eine Hand nehmen und vernünftig sprechen.

„Was ist bloß aus dem Pascal geworden, der mir immer Vorträge über Lebensmittelzusatzstoffe gehalten und lieber mit frischen Zutaten selbst gekocht hat?“ Es soll liebevoll neckend klingen, aber irgendwo, ganz tief im Unterton, unter all dem Heiteren, höre ich den kritischen, nein, eher besorgten Unterton in seiner Stimme.

Ja, früher habe ich viel gekocht, nicht zuletzt weil Nils das auch so gerne gemacht. Wie viele Abende haben wir selbst nach dem anstrengendsten Arbeitstag noch zusammen in der Küche gestanden und gekocht, gegart, gebraten und gebacken?

Der Gedanke allein lässt meinen Appetit auf Ravioli rapide sinken, aber weniger

wegen Dosennudeln an sich, sondern ganz allgemein verschwindet mein Hunger, denn mein Magen ist mit einem großen schweren Stein gefüllt.

Genau **deswegen** koche ich nicht mehr. Ich könnte einfach nichts essen, was ich in dieser Küche zubereitet hätte, außer Kaffee und aufgewärmte Tiefkühlgerichte. Oder eben Dosenravioli.

„Wirst du ihn anrufen?“, bringt Phil mich wieder in die Realität meiner weiß gefliesten Küche zurück und ich stelle die geöffnete Dose mit einem schweren Seufzen in die Spüle. Vielleicht kommt der Hunger ja wieder.

„Nein!“

„Wieso? War er 'ne echte Null im Bett, steht er auf perverse Sachen oder stöhnt er wie ein Mädchen?“, will Phil wissen und ich schließe daraus, dass er noch nicht mit Milan gesprochen hat. Was mich doch sehr wundert, denn ansonsten verbreiten sich Neuigkeiten in meinem Freundeskreis wie ein Lauffeuer. Und von einem One-Night-Stand nachts in wilder Flucht verlassen zu werden und des Fremdgehens bezichtigt zu werden gehört eigentlich genau zu der Art Neuigkeiten, die Milan sonst am liebsten mit einer großen Plakatwerbung und Neonumrandung loswerden will.

„Nein“, lautet meine wenig informative Antwort.

„Gibst du mir die Nummer, dann kann ich ihn anrufen. Was ich am Wochenende so von ihm gesehen habe war sehr vielversprechend!“

„Nein!“

Ja, ich weiß, ich bin kurz angebunden, aber meine Laune ist auch gerade schlagartig gesunken.

„Also willst du ihn vielleicht doch anrufen, ja?“ Ich höre einen hoffnungsvoll amüsierten Unterton in Phils Stimme.

„Nein...“, eigentlich will ich es wieder bei dieser Antwort belassen, doch dann besinne ich mich, dass ich meine Fähigkeit, in ganzen Sätzen zu antworten, nicht vollständig vernachlässigen darf.

„...Es war Sex, ein One-Night-Stand, mehr nicht. Nichts, weswegen man anrufen würde. Wann hast du das letzte Mal einen One Night Stand angerufen? Falls überhaupt schon mal...“

„Hm lass mich überlegen..“, übergeht Phil den Sarkasmus in meiner Stimme einfach „...ich glaube das war vor ca. drei Monaten. Gott, der Kerl hatte einen riesigen Schwanz, hart an der Grenze zu Angsteinflößend, aber er wusste damit umzugehen...und wie...“

Nach dem Lachen über seinen eigenen Witz, den ich anscheinend nicht gänzlich mitbekommen habe, gerät er leicht ins Schwärmen: „Vielleicht sollte ich ihn sogar ein zweites Mal anrufen, ich hatte seitdem niemandem mehr für den ich meinen Arsch hingehalten hätte.“

Das ist so typisch Phil. Er hat noch nie ein Blatt vor den Mund genommen, wenn es um Sex ging. Ich erinnere mich nur allzu gut an eine Busfahrt mit dem Linienbus nach Hause, als ich gerade in seine und Nils Klasse gewechselt hatte. Da hat er mir einen Vortrag über die Vorzüge und Nachteile von verschiedenen Kondomgrößen gehalten und unter anderem zu meinem Wissen beigetragen, dass die Standardgröße mancher Firmen genauso lang und breit ist, wie die XL Kondome von irgendeiner Drogeriehausmarke, deren Namen ich schon wieder vergessen habe. Was ich nichts vergessen habe, ist das Gesicht der alten Frau zwei Reihen vor uns, die in dem Vierer so saß, dass ich ihren entrüsteten Gesichtsausdruck auch noch frontal beobachten konnte.

„Weißt du, manchmal will ich von gewissen Dingen die Details eigentlich gar nicht

wissen, und die Region um deinen Arsch herum gehört zu diesen Dingen!"

Das Vorurteil, dass Schwule gerne über Sex reden, immer und überall, bis ins kleinste, peinliche Detail, erfülle ich eindeutig nicht.

Ja, auch ich kann schmutzige Witze und Anspielungen machen und fand das früher auch noch sehr witzig, und ja ich bin ehrlich und nehme kein Blatt vor den Mund, genauso wenig wie es mich peinlich berührt über Sex zu reden...und dennoch, über das Bettleben meiner Freunde, will ich manche Einzelheit eigentlich nicht wissen. Und dazu gehört die Auflistung von Phils One Night Stands sortiert nach aktiv, passiv und anschließend aufsteigend nach Penisgröße. So viel verkräftet die Visualisierungsabteilung meines Gehirns gerade nicht. Vielleicht wenn ich zwei Gläser Wein oder ein paar Kölsch getrunken habe....aber nicht nach einem Arbeitstag, während ich alleine in meiner Küche sitze und nur Aussicht auf Dosenravioli habe, sollte mein Magen sich entscheiden, heute doch noch essen zu wollen.

„Du bist so ein Spießler geworden, ehrlich!“, bekomme ich direkt einen Rüffel von ihm, doch ich frage mich ehrlich, ob es eine Zeit gab, in der er mich jemals NICHT als Spießler bezeichnet hat.

„Ich bin nur nicht wie du. Ich muss nicht alles ganz genau wissen...!“

Anschließend schweige ich in den Telefonhörer und Phillip seufzt am anderen Ende der Leitung, anscheinend hat er gerade eingesehen, dass es keinen Sinn mehr hat, den Versuch zu starten, mit mir ein Gespräch über Sex zu starten. Weder will ich von seinen Bettgeschichten wissen, noch werde ich ihm irgendwelche Informationen über Thilo geben.

„Wie läuft eigentlich der Artikel an dem du jetzt schon seit Monaten schreibst?“, wechsle ich das Thema, denn das interessiert mich tatsächlich.

Phil ist freischaffender Journalist. Natürlich arbeitet er auch das ab, was ihm Geld bringt. Kleine Kolumnen über lokalen Tratsch, ein bisschen Sternchen News und Artikel über irgendwelche Szeneparties für ein Schwulenmagazin. Aber neben all dem oberflächlichen Kram um ein paar Heimatkolumnen für den Lokalteil einer Zeitung, arbeitet er jetzt schon seit längerem an einem wirklich großen Artikel über die Job- und Lohn-Situation von Schwulen, Lesben und Transgendern in Beamtenposten und Führungspositionen. Dafür recherchiert er wirklich gründlich und das alles nebenbei, denn noch ist der Artikel nicht fertig und an keine Zeitung verkauft. Als er mir das zum ersten Mal erzählt hat - nämlich indem er mich aus heiterem Himmel heraus gefragt hat, ob ich jemals bei einer Gehaltserhöhung übergangen wurde oder sonst wie benachteiligt wurde - war ich wirklich überrascht, denn zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich ihm das eigentlich nicht zugetraut hätte. Dass er sich dafür interessiert und ganz freiwillig so passioniert bei der Sache ist, verwundert mich.

Phil ist sonst nicht sonderlich engagiert, wenn es um politische Dinge geht, nicht einmal, wenn es um kontroverse Themen geht und er sonst selten eine Gelegenheit auslässt, um hitzig zu diskutieren. Aktivismus ist etwas, das er lieber Michael überlässt, der politische Diskussionen für unsere gesamte Truppe übernimmt.

Aber in diese Sache kniet er sich jetzt schon eine ganze Weile ziemlich rein, und sie scheint ihm auch verdammt wichtig zu sein. Man lernt eben nie aus und selbst die besten Freunde scheint man nie richtig zu kennen.

Wobei, dass Phil für Überraschungen gut ist, müsste ich ja eigentlich wissen, denn als er mit 25 irgendwann zu mir kam und mir wortwörtlich gesagt „Pascal, ich glaube, ich bin doch schwul!“ habe ich auch noch monatelang gedacht, er will mich veraschen. Mit 25 hatte er bereits mehr Frauen im Bett - oder sollte ich lieber direkt sagen: hatte er bereits mit mehr Frauen Sex; denn ob das alles im Bett war, dafür lege ich meine Hand

nicht ins Feuer - als alle meine anderen Freunde zusammen. Und damit meine ich sowohl Freunde als auch Freundinnen von mir, die Männer und/oder Frauen im Bett hatten. Phil war ein absoluter Womanizer und ließ auch nie etwas anbrennen und dann wollte er auf einmal schwul sein.

Das war in meinen Augen ganz lange ein schlechter Scherz.

Denn mal ehrlich, nach so vielen Frauen wie er sie hatte, konnte er mir nicht erzählen, dass er daran keinen Spaß gehabt hatte. Alibi-Freundinnen hatte man ein oder zwei, wenig One-Night-Stands und viel Fassade einer funktionierenden Beziehung, um den Sex zu minimieren. Und nicht umgekehrt, keinerlei Beziehung, dafür aber Sex mit allem, was zwei Beine und Brüste hatte. Gott sei Dank hat Phil auch nie versucht mir zu erzählen, dass er daran keinen Spaß hatte, sondern er meinte einfach, dass Frauen ihren Reiz verloren hätten und Männer ihm doch wie eine bessere Alternative schienen. Und wirklich, seitdem zieht er mit der Männerwelt das durch, was er vorher mit der Frauenwelt getan hatte. Er legt einen nach dem anderen flach – oder lässt sich flachlegen, je nach Stimmung.

Deshalb habe ich aber noch so meine Probleme damit, wenn Phil sich gemeinhin als "schwul" bezeichnet, denn das ist er bei aller Liebe nicht!

Bisexuell...schon eher!

Nur äußert sich das bei ihm vielleicht irgendwie in Schüben oder Phasen oder sonst irgendwie. Erst stand er auf Frauen, jetzt steht er auf Männer, in 5 Jahren ist er vielleicht wieder bei Frauen angekommen und so weiter. Wobei, es soll mir auch egal sein, im allgemeinen sind das alles nur Label, die wir uns und anderen geben müssen, damit wir für uns selbst oder sie in irgendwelche Schubladen passen. Aus dem Zweifächerkasten Hetero und Nicht-Hetero wurde irgendwann ein kleines Regal in dem neben Hetero noch die LGBT Bezeichnung ihr eigenes Fach bekamen. Nur kommt es mir mittlerweile manchmal so vor, als wenn man an dieses Regal noch ungefähr fünf weitere Ikea-Billys angebaut hätte, denn es gibt mittlerweile so viele Bezeichnungen für Sexualität, dass ich einfach nicht mehr durchblicke, da allein aus LGBT ein LSBTTIQ wurde. Ich habe bis heute keine Ahnung wofür alle diese Buchstaben stehen. Ist mir, um ehrlich zu sein, auch scheiß egal.

Ich sehe mich weder in der Pflicht, mich damit zu beschäftigen, noch fühle ich mich berufen, weitere Wörter zu erfinden und mit einer Definition zu füllen.

Es ist ja nicht so, als wenn ich auf Diskriminierungskurs gehen würde mit jedem, der sich selbst mit einem Wort definiert, dessen Bedeutung ich nicht verstehe, aber ich habe einfach Wichtigeres in meinem Leben zu tun, als mir den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es mittlerweile genügend Wörter gibt, dass sich jeder ganz individuell für sich selbst einer Gruppe von Menschen zuordnen kann. Ja, Ironie der Sache ist beabsichtigt.

Dass ich mit meinen Gedanken offenbar abgedriftet bin, merke ich erst wieder, als Phil mir plötzlich eine ganz direkte Frage stellt:

„...oder wie siehst du das?“

„Hm...ganz genauso wie du...!“, hoffe ich einfach mal, dass ich gerade nicht einem Weltvernichtungsplan zugestimmt habe, aber offenbar war es die richtige Antwort, denn ich höre ihn am anderen Ende zustimmend brummen.

Das passiert mit in letzter Zeit oft...dass meine Gedanken abdriften. Woran das wohl liegt? Vielleicht habe ich es zu sehr perfektioniert, ganz speziellen Gedanken und Erinnerungen auszuweichen, dass mein Gehirn jetzt bei allem, was nicht mit der Arbeit zu tun hat, anfängt ständig auf Ausweichkurs zu gehen. Das muss ich dringend ändern!

Und ich setzte meinen Plan in die Tat um, indem ich Phil wirklich für die nächsten dreißig Minuten aufmerksam zuhöre, sodass ich am Ende unseres Gesprächs alles weiß über Gehälter, Vorstände, Aufsichts- und Betriebsräte.  
Er hat wirklich besser recherchiert, als ich es ihm jemals zugetraut hätte.

~

„Einen Mocha Frappuccino mit extra Karamell ohne Sahne in Grande für Pascal!“, schafft es die Stimme des Barista nur gerade so den Lärm in der Starbucks Filiale zu übertönen.

„Und einen Iced Shaken Green Tea für Tascha!“, meldet sich direkt ein zweiter Barista ebenfalls zu Wort und schiebt den durchsichtigsten Plastikbecher mit dem ungesund gelblichen Tee darin neben meinen Frappuccino. Ich nehme beide Becher und drängele mich dann an all den Menschen, die noch anstehen oder auf ihr Getränk warten, vorbei nach draußen, wo Natasha bereits einen Tisch im Schatten eines Sonnenschirms für uns ergattert hat.

Es ist Freitagnachmittag und die Fußgängerzone in der Breite Straße wird von Minute zu Minute voller, und dabei befinden wir uns nicht einmal in der Haupteinkaufsstraße. Wenn es hier schon so voll ist, will man in die direkte Nähe des Doms und damit des Hauptbahnhofs lieber gar nicht erst kommen.

„Seit wann trinkst du eigentlich einen Tee bei Starbucks?“, necke ich sie, während ich mich auf dem freien Stuhl niederlasse und ihren Becher vor ihr auf dem Tisch abstelle.

„Seit ich erfahren habe, wie viel Kalorien so ein Karamell-Frappé hat...“, stellt sie trocken klar, greift nach dem markant grünen Strohhalm und zieht die Flüssigkeit aus dem Becher, die hier in diesem Licht eine erschreckende Ähnlichkeit mit einem ungesund grünlichen Urin hat. Keine Assoziation, die es mir leicht macht, ihr dabei zuzugucken, wie sie die Flüssigkeit einsaugt. Meiner Meinung nach kein besonders gelungener Ersatz für einen Frappuccino.

„Weißt du, da hilft es auch nicht, wenn du die Sahne auf dem Getränk weglässt, das bisschen Fett wirkt gegen den ganzen Zucker echt harmlos.“, klärt sie mich lehrmeisterlich auf und nuckelt weiter an ihrem Tee. Zufriedenheit sieht auch anders aus, denn irgendwie scheint sie es sehr eilig zu haben ihr Getränk zu leeren und lässt es sich nicht wie sonst genüsslich schmecken.

„Du weißt, dass ich einfach keine Sahne mag, das hat nichts mit Kalorien zu tun...!“  
Das stimmt sogar. Ich sollte vielleicht auf das achten, was ich esse...andererseits, ich esse ohnehin so wenig, dass es gewichtstechnisch ganz gut ist, wenn ich wenigstens über mein Getränk Kalorien zu mir nehme, die eine ganze Mahlzeit ersetzen.

Dass es natürlich umgekehrt gesünder wäre, eine ganze Mahlzeit zu essen und dazu ein ungesüßtes Getränk zu sich zu nehmen, unanfechtbar.

„Und warum stören dich die Kalorien auf einmal?“

Ich meine, man hätte es ja bereits vorher ahnen können, dass Kaffee mit viel Milch, Sahne und Zuckersirup mehr Kalorien hat als ein Wasser. Außerdem wage ich zu bezweifeln, dass der Tee, den sie da gerade in der Hand hält, unbedingt weniger Zucker enthält, nur das Fett von Milch und Sahne, das hat sie natürlich eingespart.

„Ich bin wieder auf Diät. Fünf Kilo will ich noch abnehmen!“

Ich hätte es ahnen können...

„Wo willst du denn noch fünf Kilo abnehmen, an den Brüsten?“

Auf diese Frage hin schaut sie mich ganz entsetzt an und kräuselt ihre Lippe säuerlich um den Rand ihres Strohhalms. Aber ich finde sie eigentlich ganz berechtigt. Gut, ich

kann Tascha vielleicht nicht mit dem Blick eines Menschen angucken, der in ihr eine willige Sexualpartnerin sucht, und vielleicht ist es ja auch schon wieder was anderes, weil ich keine Frau bin und Frauen andere Frauenkörper GANZ anders wahrnehmen als Männer - was ich aber zu bezweifeln wage - aber ganz objektiv betrachtet ist Natascha wirklich hübsch und attraktiv. Und von der Bezeichnung 'dick' ist sie ungefähr so weit entfernt, wie ich von einem Bodybuilder. Sie ist zwar auch nicht modellmäßig abgemagert, aber das ist doch eigentlich eine positive Eigenschaft. Oder stehen lesbische Frauen so ungemein auf herausstehende Schulterblätter und Hüftknochen? Ich bin da jetzt vielleicht wirklich kein Experte für, aber auch das wage ich wieder zu bezweifeln.

„Nein. Meine Brüste sind sogar eher zu klein. Aber mein Hintern und meine Oberschenkel, nicht zu vergessen der Speckring um dem Bauch...!“

Zu Demonstrationszwecken greift sie sich sofort in die Hüfte und zieht durch den Stoff ihres T-Shirts hindurch eine Hautfalte zwischen ihre Finger. Allerdings verfehlt die Aktion irgendwie ihre Wirkung, denn wirklich groß ist der "Speckring" erstens nicht und zweitens muss sie zweimal ansetzen bis sie überhaupt etwas zwischen ihre Finger bekommt. Damit sollte also doch schon das Gegenteil ihrer Behauptung bewiesen sein.

Ich seufze, als sie an sich herunter guckt, und will gerade einen Spruch à la "Frauen!", ablassen, da erinnere ich mich an Milans letzten Anfall von "OhmeinGottderWinterSpeckmussweg" und schlucke jeglichen Kommentar herunter. Nein, das hat nichts mit Mann oder Frau zu tun, nur mit verzerrter Selbstwahrnehmung.

„Hat Karin dir das eingeredet?“

„Nein. Und frag das nicht wieder so vorwurfsvoll. Aber sie will mich dabei unterstützen, nicht so wie du oller Nörgler!“, pflaumt sie jetzt richtig angefressen in meine Richtung und flüchtet sich wieder schmallend in ihren Tee, der wahrscheinlich tröstender wäre, wenn er mehr Milch, mehr Kaffee, mehr Zucker und weniger Tee beinhalten würde.

Eigentlich will ich noch etwas sagen zu dem Thema, doch ich entscheide mich dagegen. Mit Natascha über Karin zu reden, hat ohnehin keinen Sinn. Karin ist ihre Freundin, wobei keiner, der die beiden kennt, diese Tatsache gerne sieht, denn sie passen eigentlich nicht zusammen. Und sie tun sich gegenseitig nicht gut. Ach ja, und keiner mag Karin.

Das ist vielleicht etwas unfair ausgedrückt, und vielleicht ist sie ja an und für sich eine nette Person, und vielleicht verhunzt und verarscht Natascha sie heimlich ebenso wie umgekehrt, aber alles was ich von Karin weiß und mitbekomme ist, dass sie ständig an Natascha herumnörgelt. Dass sie sie herumkommandiert und dass sie ihr bereits zweimal Fremdgegangen ist. Gut, es war während einer "Beziehungspause" aber in meinem Augen ist das keine echte Ausrede. Entweder Beziehungspausen sind absoluter Schwachsinn, weil man ohnehin plant sich auf Dauer zu trennen, aber dann sollte man auch genau das tun und nicht das Unvermeidbare hinauszögern, oder aber man meint es ernst und will die Beziehung retten. Bei Retten, wäre mein erster Gedanke allerdings nicht in die Arme einer anderen Frau oder eines anderen Mannes zu laufen.

Zwischen den beiden ist es jedenfalls alles andere als eitel Sonnenschein, doch ich habe keine Energie mehr, Natascha davor zu warnen.

Überhaupt, wenn man mal so drüber nachdenkt, habe ich eigentlich relativ wenig Elan mit ihr über IRGENDTWAS zu sprechen, obwohl wir uns jede Woche mindestens

einmal treffen, meistens freitags bei Starbucks, so wie heute. Manchmal sitzen wir schweigend da, manchmal halten wir Small-Talk, wir reden sogar über das Wetter, aber wirklich tiefgehende Gespräche führen wir nie.

Ich war noch nie wirklich richtig eng mit ihr befreundet, sie war Nils beste Freundin und die beiden haben zusammen an der Uni am selben Forschungsprojekt gearbeitet, und Nils war so ziemlich ihr einziger echter Freund, auf den sie immer zählen konnte. Das ist auch der Grund weshalb wir uns seit Nils' T.....seit diesem Tag, so oft sehen, denn auch wenn der Schmerz, den Natascha empfindet, von einer andere Sorte ist, als meiner, so kann ich doch in ihren Augen sehen, dass Nils ihr mindestens genauso fehlt wie mir.

Geteiltes Leid ist kein halbes Leid, das habe ich jetzt gelernt, aber dennoch leidet es sich angenehmer, wenn man nicht alleine ist und dennoch nicht ständig darüber reden muss. Und genau das tun wir jeden Freitag bei einem Kaffee: Nicht darüber reden.

"Hey Pascal!"

Ich reagiere erst gar nicht auf den Klang meines Namens - sooo selten ist der Vorname nun auch wieder nicht - doch als Natascha mir einen reichlich fragenden Blick schenkt, und dann den Kopf mit einem ebenso skeptischen Blick zur Seite wendet, folge ihr ihrem Beispiel und drehe meinen Kopf zur Seite und sehe...

Thilo!

Stalkt der mich etwa? Wobei...er hat dieses Rot-Kreuz-T-Shirt an und trägt eine dazu passende Hose - sieht nach Arbeitskleidung aus - und in seiner Begleitung sind noch zwei andere Männer und eine Frau in derselben Montur. Den einen, den mit den roten Haaren, erkenne ich sogar wieder, der war ebenfalls kurz in dem Blutspendemobil letztens.

Alle vier haben einen Becher von Starbucks in der Hand und wirken so, als ob sie entweder den Feierabend einläuten, oder noch einen letzten Genuss vor Schichtantritt haben wollen.

„Du hast gar nicht angerufen.....“

Es klingt nicht vorwurfsvoll, eher ein wenig neckend, aber mir klappt daraufhin nur die Kinnlade herunter, denn ich hätte nicht gedacht, dass das der erste Satz, neben einer Begrüßung wird, den ich zu hören bekomme. Und mir liegen alle möglichen Erwidernungen auf den Lippen angefangen von "Ich werde auch nicht anrufen" bis hin zu einem pampigen "Merkste wat?" Aber nichts davon verlässt mein Hirn und findet seinen Weg in Richtung Kehle. Denn die Wahrheit ist, auch wenn ich nicht angerufen habe, ich habe tatsächlich ein paar Mal daran gedacht und einmal die Nummer sogar bereits eingetippt, ehe ich mein Telefon doch wieder beiseitegelegt habe.

„Das ist okay. Vermutlich habe ich es sogar verdient, dass du dich nicht noch einmal meldest. Aber ich würde mich wirklich gerne mal bei einem Essen oder einem Bier mit dir unterhalten“

Ich bin sprachlos über solch offenes Flirten und werfe seinen Kollegen einen hektischen Blick zu, doch die stehen gerade so weit weg, dass ich zwar noch das breite Grinsen auf dem Gesicht des Rothaarigen erkennen kann, sie aber wahrscheinlich nicht Wort für Wort mitbekommen, worüber wie hier so reden.

Außer natürlich Natascha, die bekommt alles aus erster Hand mit.

„Ich hab jetzt Feierabend. Wir müssen den Rettungswagen noch zurückfahren und ich würde wirklich gerne kurz nach Hause und duschen und mich zumindest umziehen, aber dann hab ich den ganzen Abend Zeit. Und außer einem Sandwich habe ich heute noch nicht sonderlich viel gegessen. Also, wie sieht es aus, begleitest du mich in ein Restaurant deiner Wahl?“

Ich hab absolut keine Übung im Flirten, aber anscheinend brauche ich das auch gar nicht, denn Thilo übernimmt das Reden und lässt mich mit offener Kinnlade zurück. Okay, nicht wirklich, aber mental schleift mein Unterkiefer über den Boden.

„Okay!“, krächze ich heiser und räuspere mich sofort als mir auffällt wie kratzig meine Stimme klingt.

„Hoffentlich bist du ein wenig gesprächiger abends, wobei ich auch als Alleinunterhalter ganz gut bin. Ist 19 Uhr auf der Domplatte okay für dich?“, fragt er mich und ich nicke diesmal nur.

„Gut. Ich muss dann auch mal wieder...“ er deutet mit dem Daumen über seine Schulter auf seine Kollegen hinter ihm.

„Bis später dann!“

Und mit einem Lächeln, das anscheinend dafür gedacht war, Eis zum Schmelzen zu bringen drehte er sich im Gehen noch einmal zu mir um.

„Was was das denn bitte?“, reißt mich Nataschas Stimme wieder von seiner Rückansicht los und ich sehe in ihr plötzlich verärgertes Gesicht. Die Arme hat sie abwehrend und verschlossen vor der Brust verschränkt, was immer dafür sorgt, dass ihre Brüste halb aus dem tiefen Ausschnitt fallen. Wäre ich auch nur ein bisschen hetero würde mich das wirklich ablenken.

„Ich denke, ich habe ein Date für heute Abend...“, antworte ich trocken, mein Hirn hat selber noch nicht ganz verarbeitet, was da gerade passiert ist und versucht jetzt seinen Rückstand aufzuholen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Thilo Recht hat, er kann bestimmt ein guter Alleinunterhalter sein, so viel wie er reden kann.

„Das habe ich mitbekommen...“, wirft meine eigentliche Gesprächspartnerin schnippisch ein und kräuselt schon wieder ihre Lippen in Missfallen.

„Was meinst du denn dann?“ Auch auf die Gefahr hin, gerade total lahmarschig im Denken zu klingen, aber ich weiß wirklich nicht, was sie anderes meinen könnte.

„Ich meine was war das? Das Ganze gerade. Wer ist dieser Kerl, woher kennt er dich, und wieso dachte er, dass du ihn anrufst und lädt dich stattdessen zum Essen ein. Und wieso hast du zugestimmt?“

„Er heißt Thilo, ich kenne ihn aus einem Club und wir...“, ich lasse den Satz unbeendet, denn Nataschas Augen spiegeln Erkenntnis wieder, also muss ich es nicht aussprechen. Sie kann sich denken, was passiert ist. Aber anstatt sich mit dieser Erklärung zufrieden zu geben, scheint sie regelrecht wütend zu werden.

„...ihr habt gefickt!“, beendet sie meinen Satz gänzlich uncharmant. „Und jetzt geht ihr zusammen Essen und anscheinend hast du ja auch schon seine Nummer, sonst hätte er nicht erwartet, dass du ihn anrufst!“

„Ja!“

Wieso wiederholt sie das Offensichtliche? Und was ist eigentlich ihr Problem an der Sache??

„Toll....ganz toll. Dann viel Spaß heut Abend!“

Sie sagt die Worte 'viel Spaß', aber dass ihr währenddessen nicht Gift aus den Zähnen schießt wie bei einer Giftschlange überrascht mich doch etwas. Ich fühle mich gerade, als wenn ihr Satz mich wie eine Ohrfeige hätte treffen sollen. Ohne dass ich verstehe wieso.

„Ich sollte jetzt gehen, damit du dich auf dein Date vorbereiten kannst...!“, sie erhebt sich und lässt ihren halbvollen Tee einfach zurück - auch wenn sie ihn mitnehmen könnte, schließlich war er ja "to go". Anscheinend schmeckt er doch nicht so besonders, dass er es wert wäre, auf ihre Flucht mitgenommen zu werden. Denn genau das ist das hier, eine Flucht. Ein letzter, eindeutig sehr böser Blick in meine

Richtung und dann eilt sie davon, ohne sich noch einmal umzusehen. Und ohne mir zu erklären, womit ich sie verärgert habe.

Es ist viertel vor sieben - abends- und ich stehe tatsächlich an der Domplatte und warte.

Nachdem Natascha mich alleine gelassen hat, habe ich meinen Frappuccino noch in aller Ruhe ausgetrunken und bin dann auch noch einmal nach Hause gegangen. Aber ich habe mich weder geduscht, noch groß umgezogen. Ich trage nur jetzt einen Pullover über meinem Hemd, da es gegen Abend doch ganz schön frisch wird - deswegen auch die zusätzliche Lederjacke in meiner Hand - und es auf der Domplatte ohnehin immer zieht. Aber das ist auch alles.

Kein Zähneputzen, kein frisches Deo auflegen und auch kein Griff zu meinem teuren Herrenparfum, das unbenutzt auf meinem Badezimmer-Schränkchen vor sich hin altert. Mein Lieblingsduft, teuer, edel und leicht herb, aber das habe ich mir immer schon für besondere Anlässe aufgehoben. Nur gibt es in meinem Leben keine besonderen Anlässe mehr, für die es nicht auch reichen würde, wenn ich dezent nach Axe-Deo und NICHT nach Schweiß rieche.

Ich weiß auch um ehrlich zu sein gar nicht, was mich dazu gebracht hat, wirklich hierher zu kommen und auf Thilo zu warten, denn ich habe lange mit mir gekämpft und war zwischenzeitig wieder auf dem Stand, dass ich einfach nicht kommen werde. Doch jetzt stehe ich hier, im Schatten der großen gotischen Kirche, dem Kölner Dom, oder wie Einheimische ihn nennen: Dom.

Schätze mal, dass in mir der Drang danach, etwas Vernünftiges zu essen, doch die Oberhand gewonnen hat. Denn ich kann nicht schon wieder eine Pizza in den Ofen schieben, das ist auf Dauer wirklich, wirklich ungesund, das muss ich mir eingestehen. Und in einem Restaurant besteht die Möglichkeit, nochmal etwas mit anständiger Beilage oder ein schönes Stück Fleisch, vielleicht sogar einen Salat zu essen. Eben all das, was ich mir niemals zu Hause alleine machen würde.

Weiterhin habe ich noch viel über Nataschas Reaktion gegrübelt, bin aber immer noch kein bisschen näher dran, sie zu verstehen. Sie war ganz klar sauer, sie wirkte gekränkt und wenn ich es nicht besser gewusst hätte, hätte ich getippt, dass sie klang wie eine eifersüchtige Ex-Freundin, die gerade erfahren hat, dass ich eine andere habe. Aber all das ergibt keinen Sinn für mich. Sie kannte Thilo ja nicht einmal, also kann es auch nichts mit ihm als Mensch zu tun haben. Bleibt also als letzte logische Konsequenz übrig, dass es mit der reinen Tatsache, dass wir uns treffen und wahrscheinlich also auch mit Nils zu tun hat. Nur warum regt SIE sich darüber auf? Darauf habe ich keine Antwort gefunden.

Das Fazit meiner Grübeleien also war, dass ich die Sache einfach ungeklärt im Sande verlaufen lassen werde. Vielleicht hatte es ja auch gar nichts mit mir zu tun, sondern irgendetwas hat sie an eine Situation mit Karin erinnert, und sie ist deswegen jetzt so drauf. Es wird schon nichts Wichtiges sein, vielleicht eine Portion Hormone!

Wobei ich selber weiß, dass das die wohl dümmste und frauenfeindlichste Erklärung ist, die ich mir geben kann, aber das ist mir egal. Ich spreche es ja nicht laut aus! Wo kein Zeuge ist, da ist auch kein Richter!

Da ich nicht weiß, aus welcher Richtung Thilo ankommt, stehe ich mit dem Blick Richtung Bahnhof, da ist die Chance am größten, denn auch wenn er mit der U-Bahn fahren musste, wird er ja dorthin kommen. Die Arme vor der Brust verschränkt - meine Jacke dazwischen geklemmt - fühle ich mich etwas verloren, und ich überlege schon, ob ich zu den Bänken an der Seite hinüber gehen soll. Von dort aus habe ich

den Zugang vom Hauptbahnhof auch im Blick, aber ich würde sitzen und nicht mehr so verloren herumstehen.

Ich finde, alleine, ohne eine Wand oder Mauer zum anlehnen und ohne auf seinem Smartphone herumzuspielen, sieht man heutzutage immer so vergessen und nahezu hilf- und planlos aus.

"Ich war mir nicht sicher ob du tatsächlich kommst!", höre ich Thilos Stimme, die ich mittlerweile auch am Klang erkennen kann und irgendwie scheint er lange Begrüßungsfloskeln als unnötig zu empfinden, zumindest ist das mein bisheriger Eindruck.

"Aber es freut mich natürlich umso mehr, denn alleine essen zu gehen, ist irgendwie immer unschön, und auf McDonalds hätte ich heute Abend einfach keine Lust."

Er kling so verdammt und ungetrübt fröhlich. Wieso ist mir das in der einen Nacht eigentlich nicht aufgefallen, denn wenn ich mir sein Lächeln so genauer ansehe, wirkt er nicht wie jemand, der das nur zur Schau stellt, sondern er lacht mit jeder Faser seines Gesichts und mit seinen Augen. Vor allem mit den Augen strahlt er eine Grund-Heiterkeit aus, die mich fast erschlägt. Denn ich weiß ganz genau, wenn man in meine Augen guckt, sind sie derzeit wie ein schwarzes Loch umrandet von den Ansätzen von Augenringen, da ich meistens zu wenig Schlaf bekomme. Ich könnte besser aussehen, aber bisher war da die Frage...wofür, oder vielmehr für wen?

Doch jetzt, gerade in dem Moment, schäme ich mich fast ein wenig für die Regenwolke, die über meinem Kopf schwebt, für den mausgrauen Pullover, den ich angezogen habe, und für die Tatsache, dass mein Lächeln wahrscheinlich gezwungen wirkt, obwohl ich es ehrlicher meine, als sonst in letzter Zeit. Aber wahrscheinlich ist Lachen nicht wie Fahrradfahren und man kann es tatsächlich verlernen.

„Ich hatte auch keine Lust alleine zu essen“, spare ich mir ebenfalls eine Begrüßung und komme direkt zu Wesentlicherem.

„Also, wohin soll es denn gehen? Ich habe ja gesagt ein Restaurant deiner Wahl. Nur vielleicht nicht in eines, in dem die Hauptgerichte bei 30€ und mehr liegen, dann wäre mein Kontingent für den Rest des Monats nämlich erschöpft und ich könnte mich kein zweites Mal mit dir verabreden....“ Er strahlt ein Tausend-Watt-Strahlen und ich bin wieder für einen Moment sprachlos. Wir haben nicht einmal zehn Minuten miteinander geredet und er bringt die Sprache auf ein zweites Date? Wer sagt denn, dass ich mich noch einmal mit ihm treffen will und das hier nicht nur ein Resultat der Einsamkeit in meiner Wohnung ist?

Wer sagt denn, dass er sich noch einmal mit mir treffen will, wenn er den Abend durchgestanden hat? Er scheint gerne zu lachen - wenn er keinen zum ficken im Club abschleppt - und das ist eine Charaktereigenschaft, mit der ich derzeit wohl nicht dienen kann.

„Ich dachte wir gehen ins „Hans im Glück“, den Burgergrill am Hohenzollernring....“, beginne ich langsam. Ja, ein dämlicher Name, aber die machen wirklich verdammt gute Burger dort. „...oder ist dir das zu sehr McDonalds, wegen den Burgern?“

„Nein, das ist wesentlich besser, als billig Fast-Food...das ist Edel-Fast-Food, das ist ganz nach meinem Geschmack!“, wieder ein Grinsen und schon setzt er sich in Bewegung.

„Kommst du, oder willst du lieber mit der U-Bahn fahren?“

Endlich löse ich mich aus meiner Starre und schüttle den Kopf. Nein, so weit ist das nun nicht zum Gehen, und etwas kühle Luft wird mir gut tun und helfen, meinen Kopf wieder frei zu kriegen, denn jetzt wo Thilo tatsächlich da ist und wir essen gehen, zu weit, alleine, wie bei einem Date, spüre ich einen Kloß in meinem Hals. Ein Date...das

ist ja schon fast eine Premiere und ich weiß nicht ob es sich gut anfühlen soll, oder mir eine Heidenangst macht! Aber Gott sei Dank redet Thilo bereits schon wieder....hoffentlich schafft er das mit dem Alleinunterhalter wirklich, zumindest bis wir im Restaurant sind und ich meine Gedanken geordnet und einsortiert habe.